



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Siebenzehntes Kapitel: Vom Fasten und den Versuchungen Christi. - Von seiner Rückkehr zu seiner Mutter. - Von den vier Wegen, auf welchen man zur Reinigkeit des Herzens gelangt. - Von dem Widerstande ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

seine Handlungen unterwiesen uns; was er später uns durch sein Wort lehren sollte, das rief er uns durch sein Beispiel zu: Lernet von mir, denn ich bin demütig und sanftmütig von Herzen. Wir wissen in der That von der Kindheit des Herrn wenig, und weiterhin bis zu seinem dreißigsten Jahre finden wir nichts. Aber jetzt, wo Jesus von seinem Vater geoffenbart wird, da kann er sich nicht mehr verbergen." Also drückt sich der hl. Bernhard aus. Das ist die Auctorität, auf die ich mich im vorigen Kapitel gestützt habe, um zu erklären, Jesus habe demütig das Stillschweigen beobachtet, um uns dadurch eine Lehre zu geben.

Du siehst also, daß überall der Wohlgeruch der Demut sich verbreitet. Ich unterhalte mich gern mit dir darüber, weil sie mir eine herrliche Tugend ist, und wir derselben sehr bedürfen; auch deshalb, weil wir sie mit um so größerer Sorgfalt suchen und lieben müssen, da der Herr sich beflissen, sie in allen seinen Handlungen auf das genaueste auszuüben.

Siebenzehntes Kapitel.

Vom Fasten und den Versuchungen Christi. — Von seiner Rückkehr zu seiner Mutter. — Von den vier Wegen, auf welchen man zur Reinigkeit des Herzens gelangt. — Treffliche Unterweisungen über das Gebet. — Von dem Widerstande gegen die Versuchung zur Leckerhaftigkeit. — Warum und wie Gott Wunder gewirkt hat.

Sobald der Herr Jesus getauft worden war, begab er sich in die Wüste auf einen etwa vier Meilen von da entlegenen Berg, den man Quarantania nennt. Er fastete daselbst vierzig Tage und vierzig Nächte,¹⁾ „und er war da“, nach dem hl. Evangelisten Markus,²⁾ „mit den wilden Tieren“. Betrachte! ihn aufmerksam; denn er will dir das Beispiel einer großen Anzahl von Tugenden geben.

Er begiebt sich in die Einsamkeit: er fastet, betet, wacht; er legt sich auf die bloße Erde und schläft darauf, und er

1) Matth. IV. 2) Mark. I.

verweilt demütig unter den wilden Tieren. Leide mit ihm; denn sein Leben ist überall und immer, besonders aber hier, hart und mühevoll, und sein Leib ist wie zerschlagen. Lerne nun von ihm, nach seinem Beispiele dich zu richten. Wir berühren hier vier Dinge, welche zur geistlichen Übung gehören und sich einander auf wunderbare Weise gegenseitig stützen, nämlich die Einsamkeit, das Fasten, das Gebet und die körperliche Abtötung. Das sind die Pfade, auf welchen wir zu der so äußerst wünschenswerten Reinheit des Herzens gelangen; denn sie allein begreift sozusagen alle Tugenden in sich. Sie faßt in sich die Liebe, die Demut, die Geduld und endlich die übrigen Tugenden, sie schließt in sich die Ausrottung aller Laster; denn mit einem Laster oder dem Mangel einer Tugend ist die Herzensreinheit unvereinbar. Deshalb findet man in den „Kollationen“¹⁾ der heiligen Väter, daß alle Übung eines Mönches auf die Erlangung der Herzensreinheit gerichtet sein soll. Durch sie in Wahrheit verdient der Mensch, Gott zu schauen, nach dem Worte des Herrn im Evangelium: „Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen“. Und nach dem hl. Bernhard ist „derjenige, welcher die meiste Reinheit besitzt, Gott am nächsten; der Besitz der Reinheit und die Erlangung der Vollkommenheit ist ein und dasselbe“. Eines der besten Mittel zu ihrer Erlangung ist nun das eifrige und unablässige Gebet, worüber ich dir später eine vollständige Belehrung erteilen werde. Das Gebet hat aber neben der Schwelgerei und der Feinschmeckerei, neben der Weichlichkeit und dem Müßiggange wenig Wert. Auch ist das Fasten und die körperliche Abtötung nötig; sie muß aber in kluger, bescheidener Weise gehandhabt werden; denn die unbesonnene Abtötung verhindert alles Gute.

¹⁾ Die „Collationes Patrum XXIV“ des um das Ordensleben hochverdienten christlichen Schriftstellers Johannes Cassian (geb. 360) sind in die Form eines Dialogs gekleidete Unterredungen Cassians und seines Freundes Germanus mit orientalischen Mönchen, welche das innere beschauliche Leben des Mönchtums zur Darstellung bringen, an deren tiefer Lebensweisheit und warmer Frömmigkeit von jeher die erleuchtetsten Geister, wie der hl. Benedikt, Dominicus u. c. sich gelabt und erquickt haben.

Zuletzt dann bringt die Einsamkeit alles zur Vollendung. Unter Lärm und Getöse kann man nämlich nicht gut beten; schwerlich auch bleibt das Herz rein und ohne Sünde, wenn man vieles sieht und hört; denn der Tod tritt durch die Fenster (unserer Sinne) ein und steigt herab in die Tiefe unserer Seele. Gehe also nach dem Beispiele des Herrn in die Einsamkeit, d. h. trenne dich, soviel du kannst, von der Gesellschaft anderer; bleibe einsam für dich, wenn du mit Gott vereinigt sein willst, und du wirst durch die Reinheit deines Herzens es verdienen, Gott zu sehen. Fliehe die Unterhaltungen mit weltlich gesinnten Personen. Suche nicht immer neue Verbindungen, suche keine sinnlichen Freundschaften. Fülle nicht deine Augen und Ohren mit leeren Phantasiegebilden an. Fliehe alle Dinge, welche die Ruhe der Seele und den Frieden des Herzens trüben, wie Gift; fliehe sie wie Feinde deiner Seele. Nicht ohne Ursache suchten die heiligen Väter die vom menschlichen Verkehre entlegensten Wälder und Orte auf. Und nicht ohne Grund rieten sie denen, die in den Klöstern lebten, sie möchten blind, taub und stumm sein.

Willst du diese Wahrheit besser einsehen, so vernimm den heiligen Bernhard:¹⁾ „Bist du ergriffen vom Wehen des Heiligen Geistes, brennst du vor Verlangen, daß deine Seele eine Braut Gottes werde: so setze dich, wie der Prophet sagt, einsam hin, denn du hast dich über dich selbst erhoben, indem du dich mit dem Herrn der Engel vereinigen willst. Gott anhangen und ein Geist mit ihm sein, ist das nicht in der That etwas Erhabenes, das weit über dir liegt? Bleibe also einsam wie eine Turteltaube; zwischen dir und der Volksmenge und den geräuschvollen Scharen bestehe keine Gemeinschaft. Vergiß selbst dein Volk und das Haus deines Vaters, und der König wird von deiner Schönheit sich einnehmen lassen. O heilige Seele, bleibe in der Einsamkeit, damit du dich dem bewahrest, der einsam und allein in der Welt ist, demjenigen, den du dir unter allen erwählt hast! Fliehe die Doffentlichkeit. . . . Weißt du denn nicht, daß du einen gar sittsamen Bräutigam hast, welcher nie vor den Blicken anderer dich mit seiner Gegenwart beehren wird?

1) Serm. 40 sup. Cant.

Ziehe dich also zurück, jedoch nicht so sehr mit dem Körper, als vielmehr mit der Seele, in guter Absicht, aus Andacht, im Geiste; denn der Herr Jesus, der bei dir verweilt, ist ein Geist, und er verlangt die Einsamkeit des Geistes, und nicht des Körpers. Das darf dich aber nicht abhalten, nach Möglichkeit auch die körperliche Einsamkeit aufzusuchen, namentlich zur Zeit des Gebetes."

Weiterhin sagt er: „Du bist allein, wenn du nicht an das denkst, was jedermann beschäftigt, wenn du nicht das Gegenwärtige suchst, wenn du das verachtest, was viele wünschen, wenn du Streitigkeiten ausweichst, wenn erlittener Verlust dich nicht schmerzt, wenn du dich an erlittene Beleidigungen nicht erinnerst. Anderenfalls bist du, selbst wenn du körperlich in der Einsamkeit verweilst, nicht einsam. Du siehst es also gut ein, daß du selbst in einer zahlreichen Gesellschaft in der Einsamkeit sein und dich auch in der Einsamkeit, in zahlreicher Gesellschaft befinden kannst. Du bist allein, mögen dich auch noch so viele Menschen umgeben; aber nimm dich vor allem in acht, der neugierige Auspäher oder der verwegene Richter fremden Wandels zu werden.

Urteile hiernach, wie notwendig die Einsamkeit ist, und wie die körperliche Einsamkeit ohne die geistige nicht genügt. Aber um diese zu erlangen, muß jene eine tiefe sein, damit die Seele sich nicht auf die Dinge der Außenwelt ausgießt, sie sich vielmehr mit ihrem Bräutigam sammeln kann. Bemühe dich also aus deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften, Jesus, deinem Bräutigam, nachzuahmen, sowohl in der Zurückgezogenheit, als im Gebete, im Fasten, sowie in der bescheidenen körperlichen Kasteiung.

Was aber das Verweilen des Heilandes inmitten der wilden Tiere betrifft, so lerne daraus, demütig unter anderen zu leben und mit Gemütsruhe diejenigen zu ertragen, welche dir vernunftwidrig zu handeln scheinen.

Besuche dann den Herrn selbst in seiner Einsamkeit: und du wirst erfahren, wie er sich benimmt und wie er während der Nacht auf der Erde schläft. Jede gläubige Seele sollte wenigstens einmal des Tages ihn besuchen, besonders von Dreikönigen bis zur Vierzigtagigen Fastenzeit, während welcher Zeit er in der Wüste blieb.

Als diese vierzig Tage vorüber waren, da hungerte den Herrn. ¹⁾

Nunmehr trat der Versucher zu ihm. Dieser wollte sich Gewißheit darüber verschaffen, ob er der Sohn Gottes sei. Er versuchte ihn mit der Eßlust und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden“. Aber er vermochte nicht, den Herrn zu verleiten. Jesus antwortete und benahm sich auf eine solche Weise, daß er keineswegs der Versuchung unterlag, und sein Gegner nicht erfuhr, was er nicht wissen sollte. Denn weder leugnete noch bejahte Jesus, daß er der Sohn Gottes sei, aber er triumphierte über den Satan, indem er die Auktorität der heiligen Schrift anrief.

Merke es dir, daß wir nach dem Beispiele des Herrn der unordentlichen Eßlust widerstehen sollen. Mit der Bekämpfung dieses Lasters müssen wir den Anfang machen, wenn wir sie alle besiegen wollen. Die Erfahrung lehrt in der That, daß derjenige, welcher der Eßlust unterliegt, sehr schwach in der Bekämpfung der anderen Laster wird. Auch sagt die Glosse zu dieser Stelle beim hl. Matthäus: „Wenn man der Eßlust keinen Zügel anlegt, so kämpft man vergebens wider die anderen Laster“.

Darauf nahm ihn der Teufel und trug ihn nach Jerusalem, welches ungefähr achtzehn Meilen davon entfernt ist. Die Entfernung der Orte voneinander, wie ich sie dir in vorliegendem Werke angegeben, vernahm ich von Personen, die diese Gegenden besucht haben. Betrachte hier die Milde und die Geduld des Herrn. Er läßt sich berühren und tragen von diesem abscheulichen und grausamen Ungeheuer, welches nach seinem Blute, wie nach dem aller seiner Gläubigen dürstete. Der Teufel, welcher ihn auf die Zinne des Tempels stellte, versuchte ihn mit der Ehrsucht, wobei er wiederum erfahren wollte, ob er Christus, der Sohn Gottes, sei. Aber von neuem wurde er durch die Auktorität der heiligen Schrift besiegt und in seiner Hoffnung getäuscht.

Weil der Herr auch hier nichts von seiner Gottheit offenbarte, so schloß Satan nach der Bemerkung des hl. Bernhard ²⁾ hieraus, daß er einen bloßen Menschen vor sich habe, und

¹⁾ Matth. XIV, ²⁾ Serm. 1 in die S. Pasch.

so versuchte er ihn zum dritten Male. Er nahm ihn also wieder und trug ihn auf einen hohen, ungefähr zwei Meilen von dem Berge Quarantania entfernt liegenden Berg zurück, wo er ihn mit der Habsucht versuchte. Auch hier unterlag der Seelenmörder.

Du hast gesehen, wie der Herr Jesus angegriffen und versucht wurde. Willst du dich also verwundern, wenn auch wir versucht werden? Christus selbst ist noch ein anderes Mal versucht worden. Das veranlaßt den heiligen Bernhard zu dem Ausspruche: ¹⁾ Wer die vierte Versuchung des Herrn nicht gelesen hat, der kennt die heilige Schrift nicht, welche sagt, daß des Menschen Leben eine Versuchung auf Erden sei. ²⁾ Auch erklärt der Apostel, er sei in allem versucht worden in gleicher Weise, jedoch ohne Sünde. ³⁾

Als der Sieg errungen war, kamen die Engel und dienten dem Herrn. Merke hier gehörig auf: du siehst den Herrn, wie er Speise nimmt, und wie ihn die Engel allein umgeben. Sieh auch auf das acht, was nun folgt. Denn diese Einzelheiten sind reizend schön und regen zur Andacht an.

Ich frage: Haben die Engel ihm nach einem so langen Fasten Speise gereicht? Die heilige Schrift sagt nichts darüber, und wir können uns dieses Siegesmahl nach Belieben vorstellen. Fasten wir nur die Macht Jesu ins Auge, so wäre die Frage schnell gelöst, da er alles, was er wollte, erschaffen konnte, und die erschaffenen Dinge alle seinem Willen zugebote standen. Wir finden jedoch nicht, daß er je von seiner Macht für sich oder seine Jünger Gebrauch gemacht hat, wohl aber für das Volk, welches er zweimal mit einigen Broten sättigte. Was seine Jünger betrifft, so lesen wir, daß, als sie in seiner Gegenwart großen Hunger hatten, sie einige Aehren ausrissen und die Körner verzehrten. Desgleichen lesen wir auch nicht, daß, als er, ermüdet von der Reise, am Brunnen mit dem samaritanischen Weibe sich unterhielt, er Speisen erschuf, vielmehr lesen wir, daß er seine Jünger in die Stadt schickte, um solche zu holen. ⁴⁾ Es ist also nicht wahrscheinlich, daß er hier ein Wunder wirkte; denn er wirkte solche nur zur Erbauung anderer und in

¹⁾ Serm. 47 in ps. Qui habitat. ²⁾ Job VII. ³⁾ Hebr. IV.
⁴⁾ Joh. I.

Gegenwart vieler. Hier aber waren nur Engel zugegen. Wie sollen wir uns also die Sache vorstellen? Es gab hier keine menschliche Wohnung, keine bereiteten Speisen; die Engel mußten ihm also anderswo bereitete Speisen bringen, wie es dem Daniel begegnete.¹⁾ Man weiß in der That, daß, als der Prophet Habakuk ein Gericht für seine Schnitter bereitet hatte, ein Engel Gottes ihn bei den Haaren nahm und ihn von Judäa nach Babylon in die Nähe des Daniel trug, damit dieser zu essen hatte, und daß er ihn alsobald wieder nach Judäa brachte.

Verweilen wir denn hier etwas, fassen wir die Sache so auf und freuen uns mit dem Herrn während dieses Mahles. Möge auch seine hochehrhabene Mutter an dieser Freude und an diesem Siege ihres Sohnes teilnehmen. Betrachten wir also mit Andacht dieses Schauspiel: Nachdem Satan die Flucht ergriffen, eilen die Engel in großer Anzahl zu unserm Herrn Jesus herbei. Sie knien vor ihm zur Erde nieder und beten ihn mit den Worten an: „Sei gegrüßt, o Herr Jesus, unser Herr und Meister!“ Und der Herr empfängt sie mild und demütig, indem er sein Haupt verneigt, weil er dachte, er sei als Mensch ein wenig unter die Engel gesetzt. Die Engel sprachen zu ihm: „Herr, du hast lange gefastet: was willst du, daß wir dir bereiten?“ — „Begebet euch“, gab er ihnen zur Antwort, „zu meiner vielgeliebten Mutter, und wenn sie etwas zur Hand hat, so bringet es mir; denn ich esse nichts so gern, als das, was sie bereitet hat.“ Da entfernten sich sogleich zwei von ihnen und langten in einem Augenblicke bei Maria an. Sie grüßen sie, bringen ihre Botschaft vor und nehmen dann ein kleines Gericht mit sich, welches Maria für sich bereitet hatte; sie nahmen auch Brot, ein Tischtuch und alles, was überhaupt zu einem Mahle gehört. Vielleicht legte Unsere Liebe Frau, wenn sie dazu in der Lage war, einige kleine Fische hinzu. Die Engel kehren damit zum Heiland zurück, setzen alles auf die Erde und sprechen feierlich das Tischgebet.

Siehe nun aufmerksam zu, wie sich der Herr benimmt. Er setzt sich bescheiden zur Erde nieder und ißt mäßig. Die Engel umgeben ihren Herrn und bedienen ihn. Der eine reicht ihm Brot, der andere Wein, die anderen stimmen

¹⁾ Dan. XIV.

himmlische Gesänge an, erfreuen sich und feiern ein Fest in seiner Gegenwart. Ist es mir gestattet, es zu sagen, so mischte sich in die Freude dieser Feier eine große Wehmut, die uns zu Thränen rühren sollte. Denn die Engel betrachteten ihn, sie sahen ihren Herrn und Gott, den Schöpfer des Weltalls, der allem Fleische Nahrung spendet, so gedemütigt, daß er, der körperlichen Nahrungsmittel bedürftig, gleich einem aus dem Volke Speise zu sich nimmt, — ein Anblick, der sie zu tiefem Mitleid bewegt. Und hier nun kannst du ausrufen: „O Herr, welche große Dinge hast du gethan, und wie sind deine Werke voller erstaunlichen Wunder! Hilf mir, daß ich etwas für dich leide, der du so viel für mich gelitten hast!“ Gewiß, dieses Schauspiel allein sollte dich in brennender Liebe zu Jesus entflammen.

Nach beendetem Mahle sagte der Herr zu den Engeln, sie möchten das Tafelgerät zu seiner Mutter zurücktragen und ihr ankündigen, daß er sich bald zu ihr verfügen werde. Bei ihrer Rückkehr sagte er ihnen insgesamt: „Gehet nun wieder zu meinem Vater zurück in die wahre Freude; ich muß noch hier meine Pilgerschaft fortsetzen, aber ich bitte euch, empfehlet mich meinem Vater und dem ganzen himmlischen Hofe“. Alle knieten nieder, baten ihn um seinen Segen und kehrten, nachdem sie denselben empfangen, zu ihrem Vater zurück. Sie entledigten sich des ihnen zu teil gewordenen Auftrages und teilten dem himmlischen Hofe diese erhabenen Neuigkeiten und den vom Herrn errungenen Sieg mit.

Der Herr Jesus aber wollte zu seiner Mutter zurückkehren und begann, den Berg hinabzusteigen. Siehe, wie er allein und mit nackten Füßen einhergeht, er, der Herr des Weltalls, und bemitleide ihn. Er kam an den Jordan, und als Johannes ihn kommen sah, wies er mit dem Finger auf ihn mit den Worten: „Siehe das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt;¹⁾ dieser ist es, über welchem ich den Heiligen Geist habe ruhen sehen, als ich ihn taufte“. Eines anderen Tages, als er ihn am Flusse Jordan hinwandeln sah, sprach er abermals: „Siehe das Lamm

¹⁾ Joh. I.

Gottes". Hier nun folgten Andreas und ein anderer Jünger des Johannes Jesu.

Der milde Heiland, welcher innig nach ihrem Heile verlangte und ihnen Vertrauen einflößen wollte, sprach zu ihnen: „Was suchet ihr?“ Und sie antworteten ihm: „Meister, wo wohnest du?“ Und er führte sie in das Haus, in welches er sich zu dieser Zeit in jener Gegend zurückgezogen, und sie blieben denselben Tag bei ihm. Hierauf führte Andreas seinen Bruder Petrus zu Jesus. Dieser empfing ihn freudig, denn er wußte, was er aus ihm machen würde. Und der Herr sprach zu ihm: „Du sollst Kephas heißen“. Und so begann er, sich ihnen einigermaßen bekannt und vertraut zu machen.

Der Herr Jesus nun, der nach Galiläa zu seiner Mutter zurückkehren wollte, verließ diese Gegend und trat den Rückweg an.

Betrachte ihn mitleidig von neuem; wandle immer mit ihm, denn er geht seiner Gewohnheit gemäß allein und legt mit nackten Füßen diesen so weiten Weg von vierzehn Meilen zurück. Als er zu Hause anlangte, erhob sich seine Mutter, als sie ihn erblickte, mit unsäglicher Freude, eilte ihm entgegen und empfing ihn mit den zärtlichsten Umarmungen. Und er verneigte sich ehrerbietig vor ihr und verweilte bei ihr wie gewöhnlich.

Vierter Teil.

Betrachtungen für den Mittwoch.

Achtzehntes Kapitel.

Von der Eröffnung des Buches in der Synagoge.

Bis jetzt haben wir mit der Gnade Gottes vom Leben des Herrn der Ordnung gemäß gehandelt, indem wir wenig